

## „Bitte helft, diesen Krieg zu stoppen!“

Anzeiger-Mitarbeiterin Elmira Clewing in großer Sorge um Familie, Freunde und ihre Heimat

DIE WOCHE IST UM



Elmira Clewing

56 Min. · 🌐

Meine lieben deutschen Facebook-Freunde!

Ich starte mit dem Schreiben dieses Beitrags um 4.26 Uhr am Morgen mit zitternder Hand. Zur selben Zeit zittern die Fensterscheiben in den Wohnungen meiner Verwandten und Freunde in Kiew. Meine Freunde befinden sich in Kellern und in U-Bahn-Stationen, weil die russische Armee mein Land, meine Ukraine angreift.

Ich wende mich an euch, weil ihr, genau ihr, seid das Volk, das sich mehr als jedes andere an seine Geschichte erinnert. Ihr seid die Menschen, die sich intensiv mit der Geschichte des eigenen Landes auseinander gesetzt haben und die richtigen Schlussfolgerungen gezogen haben. Genau ihr könnt nicht nur der Ukraine, sondern auch Russland helfen: Unterstützt Russland dabei, dass sich die Fehler eurer Geschichte nicht wiederholen. Heute sind die Russen genau so wie die Deutschen damals von der Medien-Propaganda eines verrückten Machthabers geblendet und begreifen die Wahrheit nicht – weil sie diese oftmals nicht sehen können, weil sie sie nicht sehen sollen, während die ganze restliche Welt sie sieht und darauf verweist. Sie sind Geiseln eines Diktators. Liebe Deutsche, helft ihnen, ihre Augen zu öffnen und den eigenen Diktator zu stoppen! Bitte! Schließt euch den Demonstrationen gegen den Krieg in der Ukraine an. Man kann nicht einfach nur zuschauen und glauben, dass geht mich nichts an, das ist nur ein „Problemchen“ der Ukraine.

Ich bin mir sicher, das fast jeder von euch kennt diesen Text des Theologen Martin Niemöller: „Als die Nazis die Kommunisten holen, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Gewerkschafter holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Gewerkschafter. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte.“ Der Angriff auf die Ukraine ist kein „Problem“ der Ukraine, es ist ein Angriff auf die ganze westliche Welt und damit unser aller Problem. Wer weiß, was der Diktator mit dem Geschmack des Sieges auf der Zunge anschließend „verspeist“...?

Deshalb helft, den Krieg zu stoppen! Macht Druck, damit die Regierungen in Europa und darüber hinaus alles in ihrer Macht stehende unternehmen, um diesen Wahnsinn zu beenden. Ich bitte euch!



👍 🥰 🍷 10

6 Mal geteilt

VON CHRISTIAN CLEWING

VITA

Warstein – 2100 Kilometer und eine Zeitzone liegen zwischen Warstein und Charkiw, zwischen der neuen und der alten Heimat, zwischen Frieden und Krieg: Seit Donnerstagmorgen ist für Elmira Clewing an Schlaf nicht mehr zu denken. Aufgewühlt und voller Sorge um die Familie und Freunde verfolgt die gebürtige Ukrainerin Tag und Nacht die Nachrichten aus ihrer Heimatstadt am östlichen Rand des Landes, die nur 30 Kilometer von der russischen Grenze entfernt ist. Zum Glück funktionieren die Verbindungen per Telefon und Internet auch am Tag 2 des Angriffskrieges noch, so dass die 42-Jährige immer weiß, wie es engen Freunden und Familienmitgliedern geht.

In der Universitätsstadt Charkiw, nach Kiew die zweitgrößte Stadt des Landes, sind tausende Menschen in die U-Bahn-Stationen tief unter der Erde geflüchtet, haben dort die erste Nacht verbracht. Andere versteckten sich in Tiefgaragen. Oder in den Kellern des Hauses, so wie Freundin Elena. Die Fotografin hätte gerne mit ihrem Mann die Stadt verlassen Richtung Westen, um sich in Sicherheit zu bringen. Doch das ist nicht möglich: Die mit im Haus wohnende Oma ist pflegebedürftig und bettlägerig und muss weiter versorgt werden, auch wenn die russischen Angreifer bereits am Stadtrand warten und Raketen in der Stadt einschlagen. Da bleibt für den Fall des Angriffs nur der Weg in den eigenen Keller. Auch für Elmira Clewings Mutter und ihren Bruder, ist das unterste Stockwerk ihres Wohnblocks noch ein sicherer Zufluchtsort in der westlichen Peripherie der 1,5 Millionen-Stadt.

### Vom Fotografen zum Soldaten

Ganz anders die Lage in der Hauptstadt Kiew, die am Freitag wieder einen Schwerpunkt der Angriffe bildete. Dort lebt Freundin Oksana, ebenfalls Fotografin, mit Mann und Tochter sowie den Eltern. Mit den ersten Raketenangriffen am Donnerstagmorgen ergriffen sie die Flucht per Auto – und standen erstmal stundenlang im Stau. In Uschhorod, der westlichsten Stadt der Ukraine direkt an der Grenze zur Slowakei, fanden sie in der nachfolgenden Nacht weit weg von Kiew Unterschlupf. Die Wohnung haben sie erstmal für einen Monat angemietet. Sie wären gerne nach Deutschland weitergefahren, doch die am Donnerstagabend verfügte Generalmobilisierung lässt einen Grenzübertritt mit ihrem Mann und ihren Eltern nicht zu.

Die Heimatstadt zu verlassen, das kam für Freund Yury nicht in Frage. Er ist auch Fotograf und Designer, vermittelt Kunst und Kreativität in Kursen an Kinder. Doch statt der Kamera nahm er am Freitagmorgen die Waffe in die Hand, wurde vom Fotografen zum Soldaten „um mit den russischen Faschisten zu kämpfen“, wie er per Facebook-Messenger erklärte.

Was die vier Freunde gemeinsam haben, ist nicht nur die Liebe zur Fotografie, sondern auch die Sprache. Sie sind alle Ukrainer, sprechen

### Elmira Clewing

Elmira Clewing ist gebürtige Ukrainerin, arbeitete nach ihrem Kunst- und Design-Studium als selbstständige Fotografin in Charkiw, der zweitgrößten Stadt des Landes. Schwerpunkt ihrer Arbeit waren die Kinder- und Familienfotografie. Daneben widmete sie sich der Fotografie als mo-



derne Kunst. Seit Februar 2018 ist die Mutter einer Tochter mit Anzeiger-Redakteur Christian Clewing verheiratet, seit Mitte 2018 lebt die heute 42-Jährige in Belecke und arbeitet als Fotografin unter anderem für unsere Zeitung.

aber russisch, wie es in vielen Landesteilen insbesondere mit Nähe zum Nachbarland üblich ist. Das macht sie aber noch lange nicht zu Russen: „Es braucht dort kein russisch sprechender Mensch die Hilfe von Putins Truppen“, empört sich Elmira Clewing, das sei eine Lüge und Teil der Propaganda. Niemand sei dort aufgrund seiner Sprache diskriminiert worden und in Gefahr. Freundin Oksana ist daher auch nicht in Richtung Russland geflohen, obwohl sie viele Jahre in St. Petersburg, ihr Vater war bei der Armee, gelebt hat. Sie ist mit ihrer Familie geflüchtet in den Westen des Landes, „zu Menschen, die ukrainisch sprechen“, weil sie sich dort einfach sicherer fühlt. Und weil die Ukraine ihre Heimat ist, unabhängig davon, in welcher Sprache man sich unterhält.

Freitagnachmittag gibt es wieder vermehrt beunruhigende Nachrichten aus Charkiw. Aus dem Keller heraus vermeldet die Freundin Schussgeräusche. Immer wieder gibt es Sirenenalarm. Näher als am Donnerstag bei den ersten Angriffen auf die Stadt scheinen die Kampfhandlungen zu sein. Und intensiver. Im Netzwerk Twitter verbreiten sich schnell erste Videos von Raketenanschlägen. Die Sorge im Sauerland wächst – um die Familie, um die Freunde, um die Ukraine. Die zweite schlaflose Nacht steht bevor...



### Unsere Trümpfe ziehen

VON REINHOLD GROBELEHMANN

Widersprüchlicher hätte der Donnerstag für uns nicht sein können. Eine Pandemie im Abklingen mit der langsamen Hoffnung auf Normalität, die in Warstein am Weiberfastnachtstag vereinzelt schon in ein paar Karnevals-Freuden mündete – und dann das! Überfall von Putin auf die Ukraine! Das sonst so selbstverständliche „Helau“ blieb uns im Halse hängen. Und so wird es auch an diesem eigentlichen Haupt-Karnevalswochenende bleiben. Zu groß ist der Widerspruch zwischen närrischem Spaß und kriegerischer Brutalität. Es trifft uns stärker als alles, was wir bisher in den vergangenen Jahren an Konflikten kannten. Europäer müssen um ihr Leben fürchten. Es sind Nachbarn mit vielen Verbindungen zu uns. Auch nach Warstein. Was passiert in der Ukraine mit den Menschen in Angst und Not? Und was können wir konkret tun? Die Antwort höre ich in diesen Tagen immer wieder: zusammenstehen und helfen. Insbesondere den in großer Zahl zu erwartenden Flüchtlingen aus der Ukraine. Die Welt ist nach dem kleinen Lichtblick wieder ins tiefe Dunkel zurück gekehrt. Wir dürfen die Flinte nicht ins Korn werfen. Das Böse ist in der Welt. Wir müssen ihm etwas entgegensetzen. Gemeinsam und deutlich. Ich lege Ihnen den abgedruckten flammenden Appell einer Warsteinerin ans Herz. Unsere Mitarbeiterin und Kollegen-Gattin Elmira Clewing bekommt das Drama über ihre engen familiären und freundschaftlichen Kontakte in die Ukraine aus erster Hand mit. Ihr Appell, sich gegen das Böse zu erheben, ist auch mein Appell. Unser Trumpf ist, dass wir um den hohen Wert der Demokratie wissen. Und ein weiterer Trumpf ist Europa. Diesen müssen wir ziehen.

– Anzeige –

## PRAXISERÖFFNUNG

### ORTHOPÄDISCH-UNFALLCHIRURGISCHE PRAXIS MARKT 8

Herr Dr. Thomas Schockenhoff, ehemaliger Chefarzt der Orthopädie des Marienkrankenhauses, heißt Sie ab sofort herzlich willkommen in der neuen Praxis unseres Facharztzentrum Neurochirurgie und Orthopädie!

**Sprechzeiten**  
Montag, Dienstag, Donnerstag:  
8.00 – 12.00 Uhr & 14.00 – 17.00 Uhr  
Mittwoch, Freitag:  
8.00 – 13.00 Uhr

Vereinbaren Sie gerne einen Termin unter der Telefonnummer: 02921-2777



Nach den in der Nacht wieder aufgenommenen russischen Angriffen auf die ukrainische Hauptstadt Kiew und in anderen Landesteilen verfasste Anzeiger-Mitarbeiterin Elmira Clewing – geboren in der schon länger besetzten Stadt Donezk, aufgewachsen in der Stadt Charkiw, seit Juni 2018 in Deutschland – ihren emotionalen Facebook-Aufruf.